

# Europa und die Schweiz – im Schicksal vereint

**Norbert Riedel**  
und **Frédéric Journès \***

Nach den Spannungen in den ersten Tagen der Corona-Krise, als jeder Staat notfallmässig eigene nationale Massnahmen ergriffen hat, haben die Schweiz, Deutschland und Frankreich eine bewundernswerte Solidarität entwickelt. Diese «kollektive Intelligenz» wird von Woche zu Woche stärker.

Das beste Beispiel ist die gemeinsame Reaktion der Spitäler unserer drei Länder auf den Gesundheitsnotstand im Nordosten Frankreichs. Anfang April sind die Spitäler und die Kantone der Schweiz, die Spitäler und Bundesländer Deutschlands und jene aus ganz Frankreich der Region Grand Est zu Hilfe gekommen.

Die drei Länder haben zusätzlich gemeinsam Massnahmen eingeleitet, damit wir weiterhin in der Lage sind, die Gesundheitskrise zu bewältigen und unsere Wirtschaft am Laufen zu halten. Am 18. März einigten sich die Minister für Arbeit und Europäische Angelegenheiten der drei Länder zusammen mit Luxemburg und Belgien auf Massnahmen, mit denen Grenzgängerinnen und Grenzgänger, die ihre Tätigkeit weiter ausüben müssen (namentlich im Gesundheitswesen), nach wie vor die Landesgrenzen überqueren können.

Damit ermöglichen wir allen unseren Unternehmen, ihren Betrieb so rasch wie möglich wieder aufzunehmen. Die Europäische Union hat ihren Teil dazu beigetragen und auch der Schweiz Zugang zum System der Sicherung der Ausfuhren von Schutzausrüstung gewährt und die Nutzung der Sonderspuren («Green Lane») für den Transport und die Zollabfertigung unerlässlicher Güter erlaubt.

75 Prozent der Rückholflüge für Bürgerinnen und Bürger aus der EU und assoziierten Staaten auf der ganzen Welt, darunter eine Anzahl Schweizer Staatsangehörige, konnten dank EU-Geldern durchgeführt werden konnten. Nachdem Frankreich und andere Länder im Januar mitgeholfen hatten, Schweizer Staatsangehörige aus Hubei zurückzuholen, brachten Schweizer Flüge französische und deutsche Staatsangehörige



Das Gesundheitssystem im Elsass war überfordert. Foto: Gonzalo Fuentes (Reuters)

aus Peru, dem Kongo und aus Kosovo nach Hause. Deutsche und französische Flüge trugen dazu bei, Französischen und Franzosen oder Schweizerinnen und Schweizer aus Djibouti, Argentinien und Ägypten nach Hause zu holen.

Jetzt muss es uns gelingen, das wirtschaftliche Leben wieder in Gang zu bringen. In unseren Grenzregionen hängt dies von einer koordinierten Wiederöffnung der Grenzen ab. Das Dreiländereck zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz besteht nicht lediglich aus drei Teilen verschiedener Länder: Es ist ein echter gemeinsamer Lebensraum.

Diese aussergewöhnliche Zeit erinnert uns daran, dass wir trotz unserer Unterschiede alle Europäerinnen und Europäer sind. Die europäische Antwort auf diese Krise, ob es den kritischen Stimmen gefällt oder nicht, ist beispiellos. Noch nie hat die Union innerhalb weniger Wochen so beträchtliche Mittel mobilisiert. Und noch nie ist uns die Bedeutung unserer gemeinsamen Werte so bewusst geworden, insbesondere die

Achtung der individuellen Freiheit und des Rechtsstaates.

Frankreich und Deutschland sind hier mit unseren Schweizer Freunden der Überzeugung, dass die Notsituation unter keinen Umständen den Verzicht auf Freiheiten rechtfertigen kann, die unsere Identität ausmachen.

Vielleicht erschüttert diese Krise auch Überzeugungen, die dazu führten, dass wir in den letzten 30 Jahren verschiedene Wege gegangen sind. Bis vor kurzem orientierten sich die Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU an dem EWR-Nein von 1992 und seinen Folgen.

Doch dieser Graben schwindet. In der aktuellen Krise gab es jedenfalls in unseren Köpfen von einem Tag auf den anderen plötzlich keinen Unterschied mehr zwischen der Schweiz und den EU-Mitgliedsstaaten: Wir sind eine Schicksalsgemeinschaft, das wurde uns deutlich bewusst.

\* *Norbert Riedel ist deutscher Botschafter, Frédéric Journès ist Botschafter Frankreichs in Bern.*